editorial

Den Blumen beim Wachsen zusehen. Registrieren, was da ins Kraut schießt. Wahrnehmen, welche Saat aufgeht. Bei Zelten Blumen Sprache entschlüsseln. Stilblüten bespießen. Salz- und Wüsten- und Eisblumen tapezieren die neue Innerlichkeit, aus den Pistolenläufen schießen längst keine Rosen mehr und wo die Blumenkinder fehlen, wuchern die Stachelträuche schneller als jede Blütenranke. Ihre Dornen sind umso tödlicher. Die Blumen des Bösen haben die Seiten gewechselt, aber am Meeresboden gedeihen keine Chrysanthemen. Das größte Grab bleibt unbepflanzt, eine Algenschicht für die Blumenlosen muss reichen. Blumenmeere werden nur zu Königshochzeiten oder Narzissenfesten in Massen zum Verdorren aufgesteckt, die Tulpenfelder lechzen nach Kinderhänden, die das Gift sorgsam verteilen. Bis eine Blüte den Beton sprengt. *(Evelyn Schalk)*

# ausreißer

Die Grazer Wandzeitung 2016

*Where have all the flowers gone?*

Ausgabe #70

Weitere Informationen:

Auf laboumer.de schreibt Bernard Schmid auf Deutsch nahezu täglich ausführlich über die aktuellen Entwicklungen, inkl. Links zu französischen Medien.

*Taranis News* ist eine französische Videoplattform, die umfassend über die Protestbewegung berichtet.
*Rémy Buisine* filmt bei Kundgebungen und überträgt live auf Periscope.

Auf nuitdebout.fr sind die Medien der Bewegung gebündelt TV/Streams/Radio/GazetteDeBout.

reflux

## in der hitze der nacht

TEXT
Evelyn Schalk

*Hunderttausende Menschen sind es, die täglich auf die Straße gehen. Großbetriebe bestreiken, Raffinerien besetzen und Atomanlagen blockieren. Begonnen hat alles im März diesen Jahres in Paris, es sind die größten Proteste seit dem Mai 1968. Trotzdem weiß hierzulande fast niemand, was in Frankreich gerade los ist, kaum jemand hat überhaupt etwas von der Aufruhr unter dem Motto „Nuit Debout" mitbekommen. Wie ist das möglich?*

Im Medienzeitalter des 21. Jahrhunderts sind alle Informationen immer, überall und sofort verfügbar. Tatsächlich? Ein Kürzestabriss der bisherigen Ereignisse: Die französische Regierung will ihre Pläne für ein neues Arbeitsrechtsgesetz („Loi Travail" bzw. nach der zuständigen Ministerin „Loi El Khomri" genannt) durchsetzen. Es enthält massive Verschlechterungen für Arbeitnehmerinnen hinsichtlich Arbeitszeiten, Kündigungsschutz, Abfertigungen etc. und wird von Dreiviertel der Bevölkerung abgelehnt. Seit März 2016 formiert sich dagegen breiter Protest. Unter dem Motto „Nuit Debout", „aufrecht durch die Nacht", besetzen in Paris tausende Bürgerinnen die Place de la République, seither werden Nacht für Nacht Diskussionen, Kundgebungen, Aktionen abgehalten. Die Bewohnerinnen von über 60 französischen Städten schließen sich mit ähnlichen Aktionen an, inzwischen hat sich eine Massenbewegung entwickelt, die von Tag zu Tag weiter wächst. Ähnlichkeiten zu den Occupy Wallstreet-Protesten, der Besetzung des Istanbuler Taksim-Platzes oder des Syntagma-Platzes in Athen sowie zu den spanischen „Indignados", den „Empörten" – aus denen die Partei „Podemos" entstanden ist –, sind ablesbar. Doch das Fundament der Proteste in Paris ist ein wesentlich breiteres. Baut es doch nicht nur auf dem französischen Verständnis von Radikaldemokratie und Widerstand auf, sondern basiert mittlerweile bei aller Vielschichtigkeit auf manifesten Allianzen.

Denn *Nuit Debout* ist vielleicht in, aber nicht über Nacht entstanden. Bereits Monate zuvor gab es zahlreiche Streiks, Taxifahrerinnen, Air-France-Mitarbeiterinnen, aber auch Schülerinnen und Studentinnen gingen gemeinsam gegen Einschnitte im Arbeits- und Sozialrecht auf die Straße. Sie alle wiederum trafen die Folgen des in Frankreich seit den Anschlägen im November geltenden Ausnahmezustands, der seither immer wieder verlängert wird. Auf dieser Basis werden Grundrechte außer Kraft gesetzt, Personenkontrollen, Inhaftierungen und Demonstrationsverboten ist der Weg geebnet. Die Gewalt der Polizeieinsätze gegen Protestierende ist massiv. Aber auch gegen Journalistinnen wird immer wieder brutal vorgegangen. So lag im Juni ein junger Fotograf im Koma, nachdem er von einer Granate der Polizei getroffen worden war, die diese in großer Zahl auf Kundgebungsteilnehmerinnen abfeuerte. Davor verlor ein Schüler ein Auge durch ein Hartgummigeschoss. Diese kommen, wie auch Schlagstöcke und Tränengas, massenhaft zum Einsatz. Im selben Ausmaß wie die Spannungen und der Druck zunehmen, steigt die Gewalt und die Militarisierung von Seiten der Polizei.

Trotzdem halten die Proteste an – und weiten sich kontinuierlich aus. Als im Mai die Öfaffineien im ganzen Land besetzt wurden und die Belegschaft in Streik trat, wurde die Benzinversorgung knapp. Panik angesichts der bevorstehenden EM machte sich breit. Fußball ist wichtiger als das Arbeitsrecht. Die französischen Gewerkschaften ließen sich nicht beirren, Millionen folgten diversen Aufrufen, der gesamte öffentliche Verkehr stand für Tage still, weil das Personal von Flughäfen, Bussen, Bahn und Métros die Arbeit niederlegte, das Infrastrukturelle Herz des Landes setzte aus. Immer wieder ist der Generalstreik nahe. Die Großkundgebungen, die „manifs", werden weiter fortgesetzt. Auf der Place de la République schlägt das Herz der Veränderung laut und kräftig. Dabei geht es zwar in erster Linie um das Arbeitsrecht, aber längst werden hier neue Gesellschaftsformen jenseits kapitalistischer Ausbeutungsmuster und Unterdrückung von einer bunt gemischten Menge quer durch alle Altersstufen und soziale wie ethnische Schichten dauerhaft debattiert und erprobt.

### Beredtes Schweigen

Doch warum ist von diesem Herzschlag, diesem Erdbeben, außerhalb Frankreichs nichts zu hören? Während die Massenmedien im Land selbst wiederholt mit Hämе und Kriminalisierung der Proteste regieren, ignoriert deutschsprachige, aber auch die europäische Berichterstattung die Ereignisse, von Einzelmeldungen abgesehen, nahezu konsequent. Das mag zum einen daran liegen, dass Bewegungen der Zivilgesellschaft massenmedial grundsätzlich sehr, nervösen Seies Vision, sein Aufruf wäre das Klagelied eines *Gammlei GETAUCHT IN DIE FARBEN DER ATOMAREN KATASTROPHE. (3) IM HINTERGRUND DIE RUINEN VON FUKUSHIMA. KITTYYO (4) LÄUTET DAS BRIEFING DER BLINDEN HEROLDE EIN. WIRTSCHAFT UND VICTIMS, EIN SUPERGAU. IM TAKT DES DETECTORS WECHSELN DIE KADAVER AUF DER LEINWAND.* DIE SONNE VERSCHLINGT DEN NACHLASS IHRER FARBEN. KEIN LEBENSEIDER BLICK VERMAG SICH ZU AUSSERN, NUR EIN PAAR LÖCHER IM GEHÄUTETEN GESTERN VERSTRÖMEN DIESEN BRANDGERUCH DER DEM ZERSTÖRTEN VERWANDT IST.

Womit wir wieder von der Litanei der Tiqqun-Autoren überhoft werden wären. Vampirie würde Pier Paolo Pasolini diesen Vorgang nennen. Bourgoisie steckt alle an: „Der Bourgois – um es überspitzt zu formulieren – ist ein Vampir [...] aus purer purer und simpler Freude daran, mit Genuss zu bemerken, wie sein Opfer immer blächer, trübsinniger, hässlicher, verkümmerter, entstellter, verkommener, kränker, schuldgeplagter, berechnender, aggressiver und terroristischer wird – wie er selbst." (5) Mit dem Weihrauchkübel wird einem Mitbürgers, „als Verräter aus den bourgoisen Zentren verjagt, als außenstehender Beobachter" fragte sich Pasolini: „Wo steht der Intellektuelle, wauinn und wie lebt er?" (6)

Ist er als Wissender das Echo einer hedonistischen Totale geworden? Das Herdentier eines konsumistischen Wahns? Jemand, der dazu unschuldig verurteilt war, als er geboren wurde – in den 70er?

Wir sind inzwischen mit unseren Konsumbedingungen so vertraut, dass wir lieber in der Natur der Natur tampolieren statt der Ausdehnung des Krieges und der Kriminalität seiner Ursachen ein sprachliches Gewand beziehungsweise Agens zu geben. Der Literaturwissenschaftler Enno Stahl hat in einem Essay „Zukunft der Literatur, Zukunft des Realismus. Über die richtige Literatur im Falschen" den Kriterien, die Literatur zu relevanter Literatur machen, klar und unverkopft die Verkrustung abgeklopft: „Realismus heute und morgen erfordert ein Interesse an der materiellen Wirklichkeit, aber er verlangt auch, dass Autoren sich nicht mit dem Erscheinungsbild zufriedengeben, sondern die wirkenden Kräfte dahinter zu entschleiern versuchen. Das ist schon ein bisschen mehr, als die Operationen dieser klandestinen Referenzmaschinen einfach nur hinzunehmen, obgleich Literatur sie kaum in ihrer Arbeit wird hemmen können. Es geht darum, Wissen bereitzustellen und wachzuhalten. Es geht darum, Alternativen und Utopien aufscheinen zu lassen." (7)

Stattdessen flieht die höfisch gemähnte Intelligenzia in burschikose Details, sie zuzeilt hyperschnell Alltagsminiaturen in große Panoramen eines minimal Weiblicks und verspürt unbekümmert den herrschaftsegalitären Esprit des ausgehenden 19. Jahrhunderts – in differenten Formsprachen zwar, jedoch essentiell indifferent, weil sie sich davor drückt beziehungsweise nicht erkennt (?!) daß alles, was sie beschreibt, um den Fetischcharakter der Welt herumschreibt wie um den heißen Brei. Sie setzt den Fetischcharakter der Welt fortsetzen, nachstspielend manipulativ, ermächtigt über Menschen, die vergessen selbst zu denken. Bleibt zu hoffen, der Spieß dreht sich um, öffnet Augen, irgendwann, dann, wenn dann, angenommen, man versteht: dass die Weisheit vorm Vorkauen mit dreckigen Löffeln gefressen wurde, die Wahrheit gepachtet und gut verkauft. Trotz des hohen Preises, egal wie real, radikal oder irreal, sie sind fruch abstrakt abgekauft. Glaubwürdig getarnt, ausgeposucht und schwupps, schon geschluckt, steht ihre Fragwürdigkeit außer Frage, doch nur keine Panik.

(1) Tiqqun. Introduction to a guerre civile. Modifizierte Übersetzung der Autorin.
In Original: Nous, les décadents,avons les nerfs fragiles / Tout ou presque nous blesse / et le reste n'est qu'une cause d'irritation... / par quoi nous prévenons que jamais on ne nous touche / Nous supportons des doses de vérité de plus en plus réduites / presque nanométriques à présent / et préférons à cela de longues rasades de contre-poison / Des images de bonheur, des sensations pleines et rondes / des mots doux, des surfaces lisses, des sentiments tenilers et men Mitbürgers, „als Verräter aus den bourgoisen Zentren verjagt, als außenstehender Beobachter" fragte sich Pasolini: „Wo steht der Intellektuelle, wauinn und wie lebt er?" (6)
des intérieurs intérieurs, bref de la narcose au kiio et surtout: les Temps sont durs pour les rêveurs
(2) Aus: Das unsichtbare Komitee. In: Telegraph 122/123. 2011
(3) Die Metrik der Bilder entstammt einem Gedicht von Ingeborgwerten der „Hamletmaschine" von Heiner Müller; „Ich war Hamlet. Ich stand an der Küste und sprach mit der Brandung BLABLA, im Rücken die Ruinen von Europa. Die Glocken läuteten das Staatsbegräbnis ein. Mörder und Witwe ein Paar. Im Staschuctrit hinter dem Sarg des hohen Kadavers die Räte, heulend in kreischt bezahlter Trauer..."
(4) Rechenzentrum. The John Peel Session. Japanische E- Musik mit adäquatem Gegenzähler-Sound.
(5) In: PPP. Il Chaos, Riunti, Rom 1981, S. 9-13
(6) ebd. S.13
(7) Siehe: http://www.jungewelt.de/2016/05-21/001.php?sstr=enno%7Cstahl

## wie wir uns anfremden

TEXT
su yambor immekeppel

*2010 versetzte ein „Aufruf zum Bürgerkrieg" die Redaktionsstuben der großbürgerlichen Feuilletons in Aufruhr. Die Autoren eines unsichtbaren Komitees, das sich den absonderlichen Namen TIQQUN gegeben hatte, verpackten ihre Eingangsstrophe in ein Lamento:*
*„Unsere nerven sind fragil,*
*alles oder fast alles verletzt uns,*
*der Rest stiftet Verwirrung,*
*die bewirkt, dass uns nichts mehr berührt.*
*Wir erträgen nur geringste Dosierung von Wahrheit,*
*nanometrische Dosen,*
*und bevorzugen Gegengift:*
*wir betäuben uns mit netten Bildern, schalen Sensationen,*
*plätten Worten, glatten Oberflächen, faden Gefühlen, selbstbezogenen Innerlichkeiten, kurz:*
*Narkosen im Kilopack..." (1)*
*Wir sind außerstande zu erfassen, was uns aus den Fugen wirft.*

Sind wir das? Der nachwachsende, dissidente Typus ist sich darüber im Klaren, daß er als fragiles, traumatisiertes, ausgebeutetes Humanbiptal verpackt wird, + weiß, daß sich die Menschheit „in einem Wettlauf um das schnellere Sterben befindet" (2). Er begreift sich in einer Umgebung, in der konkurrierende und hochgerüstete Ressentiments die Mittelhäftern. Einmal, die Rosen waren noch in sehr gutem Zustand, brachte ich meiner Lieben einige mit nach Hause. Allerdings, so bemerkte ich an ihrer Mimik der Entläuschung, hätte ich ihr die Blumen einfach nur überreichen und nicht noch voller Stolz deren Re-Using erwähnen sollen.

Heute war ich wieder einmal in der Griessgasse, um zu sehen, ob an der Eingangstür einer Striptease-Bar nach wie vor jenes Symbolofto angebracht ist, das ich dort vor jahren gesehen hatte. Ein durchgestrichener Rosenstrauß zeugte davon, dass sich käufliche Liebe und käufliche Liebesspmäle in diesem Etablissement anscheinend nicht vertragen bzw. dort nicht jeder/ seine/ihre Liebesmittel anbieten darf. Schon eher absurd wirkt dabei, dass das Lokal selbst einen symbolischen Namen trägt: „Red Rose".

### 1 *Rot – Weiß – Blau*

Ernüchternd für mich war die Erklärung für das Entstehen der roten Nelke als Zeichen der Sozialdemokratie, die ich beim Nachrecherchieren fand. War es doch im 19. Jahrhundert ebenso anfänglich die rote Rose, welche den verbotenen Sozialistinnen als Erkennungszeichen diente. Auf die Nelke als Parteisymbol der Sozialdemokratie, so lesen ich, sei man gekommen, da sie billiger und leichter verfügbar war als rote Rosen (welche die SPÖ-Mandatartinnen im Parlament etwa 2006 wieder verwendeten).

Die Rose, allerdings in jungfräulich weißer Farbe, dient weiterhin als Symbol der ÖVP und steht damit in einer starken christlichen Symbolik, etwa zur Anbetung der „Jungfrau Maria".

Die blaue Kornblume, erst jüngst wieder gesichtet am Revers eines Doch-Nicht-Bundespräsidenten, war ganz klar das Erkennungszeichen der antisemitischen deutschnationalen Schönerer-Bewegung im Österreich des 19. Jahrhunderts und ab 1933 Erkennungssymbol der illegalen Nazis.

Und falls die österreichischen Grünen noch auf der Suche sind nach einer geeigneten blumigen Symbolsprache, dann lohnt ein Blick zu den schwedischen Grünen. Dort ist's die Butterblume, bekannt auch als Scharfer Hahnenfuß, dessen Pflanzenteile allesamt giftig sind.

↘

* Elaine W. Ho is a Hong Kong Chinese-American artist and writer currently in Graz as part of the Styria-Artist-in-Residence programme, www.indexofho.net
** Übersetzung und Vermetzung von Eva Ursprung

wortmüllideponie

## fußnoten zur blumensprache und macht

TEXT
Joachim Hainzl
Elaine W. Ho*
Eva Ursprung**

### 1 *Blumen*

Anfang April steht das Qingming Festival auf dem chinesischen Mondkalender. Es ist der Tag, an dem die Gräber gereinigt und die Vorfahren geehrt werden, einer der wenigen traditionellen Feiertage, der die Kulturrevolution und die verordnete Amnesie überlebt hat. Seit 2008 ist es wieder ein offizieller Feiertag, an dem man Räucherwerk verbrennt und Blumen an die Gräber verstorbener Verwandte bringt. In den letzten Jahren wurde Qingming jedoch zu einem logistischen Albtraum, da die Friedhöfe am Land oder an den Rändern der Städte angesiedelt sind. Zumindest in Peking ist diese Tradition durch mehrtägige Staus gekennzeichnet, die jede Arterie verstopfen, die aus der Stadt hinausführt.

In der Hauptstadt wird von Anfang April bis Anfang Juni mit einer ironischen Trauerfeier an die Opfer des Niederschlags des Aufstandes am Tiananmen-Platz 1989 gedacht. Blumen werden dunkler und symbolsträchtiger, und meine Freunde und ich parodieren die größtenteils fröhlichen Blumenarrangements, die die öffentlichen Plätze in der Stadt prägen. Das sind meist kurzlebige Stiefmütterchen und Geranien, die nach staatlichen Feiertagen oder wichtigen Parteitreffen weggeworfen werden, und deren kunstvoll arrangierte Schönheit um so mehr an die Arrangements von Müllbergen in einem Müllwagen erinnert. Manchmal stehlen wir einige Topfpflanzen, bevor sie weggeworfen werden, aber diese Blumen sind nicht für den Alltag gemacht, und sie sterben immer sehr schnell, als ob sie nur für das Rampenlicht bestimmter Ereignisse gedacht wären.

Das ist auch der zweifelhafte Ruf der weißen Chrysantheme, da diese mit dem Tod assoziiert wird und ihr Auftritt in der Öffentlichkeit mit der Last der Trauer beladen ist. So kann jemand verhaftet werden, wenn er am 4. Juni am Tiananmen Platz eine weiße Chrysantheme am Revers trägt, denn obwohl viele sich an die Tausenden erinnern, die 1989 hier ermordet wurden, entspricht eine solche Trauerbekundung im öffentlichen Raum nicht dem Protokoll der Amnesie.

Manchmal kollidiert private Trauer mit öffentlicher Erinnerung, wie am Beispiel einer Mutter, die jedes Jahr das Grab ihres Sohnes besucht, der 1989 von einem Soldaten erschossen wurde, und ihres Ehemannes, der fünf Jahre später starb. Die Blumen, die Xu Jue bringt, sind nicht kurzlebig, sondern permanent als Gedicht am Grabstein ihres Mannes eingraviert:

*Lass uns einen Strauß frischer Blumen darbieten*
*Acht Calla Lilien*
*Neun gelbe Chrysanthemen*
*Sechs weiße Tulpen*
*Vier rote Rosen.*

Acht, neun, sechs und vier (4. Juni 1989) – ein Fahnenjahl als Statement gegen die Amnesie. Wie Blumen werden sie zu sensiblen Wörtern, zu einem privaten Flüstern gegen das Schweigen. Es gibt natürlich einen Zusammenhang zwischen Macht und Sprache, aber für diejenigen, deren Stimmen leiser sind als die der anderen, gibt es auch Möglichkeiten, das Flüstern zu verbreiten wie das Unkraut, das dem Beton trotzt.

### 2 *Blau*

Blau war immer die Lieblingsfarbe meiner Mutter. Aber als ich ein Kind war, konnte sie das Wort „blau" nicht aussprechen. Stattdessen sagte sie immer „lau", was bei ihrer kantonesischen Zunge konnte das L nicht formen, und alles Blaue wurde zu „brew" (brauen). Aufgewachsen im amerikanischen Süden, hatte ich das kaum bemerkt, da Wörter meist im Gebrauch ihres Kontexts verstanden werden, als Bedeutungsträgerin, die auf Dinge verweisen – wie der weite blaue Himmel, das tiefe Azurblau des Meeres, sich „blue" (= traurig) fühlen. Wir verstehen es. Aber die poetische Inkonsistenz von brewbemmel (so werden die blauen Lupinen zu „gebrühten" Blumen, die die hügelige Landschaft des texanischen Frühlings überziehen), ein „brauender" Himmel und ein brütendes Gespür für „feeling brew" dienten meinen Freunden der Belustigung, und mit dem grausamen Humor von Kindern äfften sie sie nach: „brew, brew". Ich erinnere mich an einen Fall, wo sie die Grenzen ihres kantonesischen L testeten und sie fragten, ob sie andere Wörter wie zum Beispiel „love" oder „black" sagen könne. Ihr Gekicher wurde fast zum Befehl, und nach einigen Runden des Spiels wurde das Gesicht meiner Mutter so dunkel wie der Himmel, der sich vor dem Sturm zusammen braut. Ich spürte ihren Ärger heruntertropfen wie Regen vom soeben noch blauen Himmel. Damals verteidigte sie sie nicht, ich fühlte nach nur unbehaglich und überging die Situation. Aber seither ist meine Farberinnerung mit diesem blauen Brauen verknüpft.

Ich weiß nicht, ob sich meine Mutter noch daran erinnert. Aber die Tatsache, dass ich noch immer in diesen Ambiguitäten von „brew" und „blue" wähle, ist eine Aufforderung, die alltäglichen kleinen Tyrannien über die Schwachen und Untergeordneten zu überprüfen: ein Blick auf die Migrant?in, die die Sprache nicht gut beherscht, oder die banalen Annahmen, die durch unsere Wahnehmung des Anderen gefärbt sind. Wie können wir die Bandbreite unserer Wahnehmung, von Bezeichnungen für Farbe bis zu Gender und Klasse ausweiten? Selbst wenn die antiken Griechen kein Wort für die Farbe Blau hatten, existierte das gesamte Spektrum vom Himmel bis zum Meer. Und so müssen auch wir weiterhin neue Wörter finden, um die Palette unserer Existenz auf dieser Welt zu beschreiben. Diese Wörter sind keine Schubladen und Kategorien der Unterdrückung, sondern wild wuchernde Sprechen und Teilen von Unkraut und Weinranken, die inenander verschlungen sind, oder wie die farbenfrohen Wurzeln, die aus dem Beton hervorbrechen.

*(Englischer Originaltext von Elaine W. Ho: ausreisser.mur.at/online)*

### 3 *Verschämte Liebe*

Die Blumensprache, so Wikipaedia, sei „ein Mittel der nonverbalen zwischenmenschlichen Kommunikation. Sie dient, bevorzugt unter Liebenden, dazu, mit Hilfe von Blumensträußen Gefühle, Wünsche, Bitten und Beschwerden ohne Worte symbolisch zum Ausdruck zu bringen." Von einer englischen Lady vor rund drei Jahrhunderten aus dem „Orient" nach Europa importiert, stammt diese Symbolsprache ursprünglich ebenfalls aus China.

Bereits Ende der 1980er Jahre, als ich mich in Kurzprosa versuchte, habe ich einer einzigen roten Rose eine Kurzgeschichte gewidmet. Es war eine weggeworfene Rose, die ich am Grazer Bahnhof im Müll wiederfand. Sofort hatte ich ein ganzes Hollywood-Drama vor Augen: Ein Mann, so stellte ich mir damals vor, hatte sicher diese Rose gekauft als Zeichen seiner bisher nicht eingestandenen Zuneigung. Am Bahnsteig wollte er sie mit diesem Liebesgruß überraschen und ihr seine Liebe gestehen. Doch nein, sie kam nicht oder ja, sie kam, aber in Begleitung eines anderen oder sie kam und bemerkte ihn nicht oder sie verschmähte seine Liebe und brach ihm das Herz. Wie auch immer, entweder sie oder er taten das Brutalste, was man einer Knospe als Zeichen einer sich erst entfaltenden Liebe antun kann – sie einfach zwischen der Profanität des alltäglichen Konsums zu entsorgen. Seit damals gab es immer wieder Rosenknospen, die ich in beinahe unversehrtem Zustand in Müllbehältern fand und jedesmal durchflutete mich Mitgefühl mit dem unbekannten Zurückgewiesenen.

### 4 *Käufliche Liebe*

Vielleicht sind solche Gefühle aber auch zu romantisch und es stehen diese Blumen vielmehr für Mitleid. Mitleid mit jenen zumeist migrantischen männlichen Rosenverkäufern, welche im Lokal mit treffsicherer Ignoranz und teilweise Penetranz nebeneinander sitzende Frauen und Männer symbolisch zu Liebespaaren verkuppeln. Immer wieder wundert es mich, wenn dann tatsächlich Männer – wohl auch als Zeichen einer pekuniären Potenz – gönnerhaft ihr Geldbörsel zücken. Bisweilen, es waren dann auch immer wieder Frauen, kauften Leute in mittfühlender Solidarität die Rose für sich selbst und als praktische Unterstützung für den Rosenverkäufer. Vielleicht waren es solche Rosen, die dann, da ohne tiefere Liebessymbolik, auf der Straße gleich beseitigt wurden. Mehr als einmal fand ich ganze Rosensträuße in Mülleimern. Einmal, die Rosen waren noch in sehr gutem Zustand, brachte ich meiner Lieben einige mit nach Hause. Allerdings, so bemerkte ich an ihrer Mimik der Entläuschung, hätte ich ihr die Blumen einfach nur überreichen und nicht noch voller Stolz deren Re-Using erwähnen sollen.

Heute war ich wieder einmal in der Griessgasse, um zu sehen, ob an der Eingangstür einer Striptease-Bar nach wie vor jenes Symbolofto angebracht ist, das ich dort vor jahren gesehen hatte. Ein durchgestrichener Rosenstrauß zeugte davon, dass sich käufliche Liebe und käufliche Liebesspmäle in diesem Etablissement anscheinend nicht vertragen bzw. dort nicht jeder/ seine/ihre Liebesmittel anbieten darf. Schon eher absurd wirkt dabei, dass das Lokal selbst einen symbolischen Namen trägt: „Red Rose".

### 5 *Rot – Weiß – Blau*

Ernüchternd für mich war die Erklärung für das Entstehen der roten Nelke als Zeichen der Sozialdemokratie, die ich beim Nachrecherchieren fand. War es doch im 19. Jahrhundert ebenso anfänglich die rote Rose, welche den verbotenen Sozialistinnen als Erkennungszeichen diente. Auf die Nelke als Parteisymbol der Sozialdemokratie, so lesen ich, sei man gekommen, da sie billiger und leichter verfügbar war als rote Rosen (welche die SPÖ-Mandatartinnen im Parlament etwa 2006 wieder verwendeten).

Die Rose, allerdings in jungfräulich weißer Farbe, dient weiterhin als Symbol der ÖVP und steht damit in einer starken christlichen Symbolik, etwa zur Anbetung der „Jungfrau Maria".

Die blaue Kornblume, erst jüngst wieder gesichtet am Revers eines Doch-Nicht-Bundespräsidenten, war ganz klar das Erkennungszeichen der antisemitischen deutschnationalen Schönerer-Bewegung im Österreich des 19. Jahrhunderts und ab 1933 Erkennungssymbol der illegalen Nazis.

Und falls die österreichischen Grünen noch auf der Suche sind nach einer geeigneten blumigen Symbolsprache, dann lohnt ein Blick zu den schwedischen Grünen. Dort ist's die Butterblume, bekannt auch als Scharfer Hahnenfuß, dessen Pflanzenteile allesamt giftig sind.

↘

* Elaine W. Ho is a Hong Kong Chinese-American artist and writer currently in Graz as part of the Styria-Artist-in-Residence programme, www.indexofho.net
** Übersetzung und Vermetzung von Eva Ursprung

## gefängnisblumen. triptychon

TEXT
Christoph Dolgan

**I** – „Oft, wenn die Sträflinge am Flussufer zu arbeiten hatten, rissen sie die biegsamen Äste der Weidenruten ab, und suchten dazu Blumen am Wall und schmückten damit ihren Wasjka: die Hörner wurden mit Weidenruten umflochten, mit Blumen geschmückt und der ganze Leib mit Girlanden umwunden." (Da ist Neid und Eifersucht – gegenüber einem Ziegenbock. Und da ist Erniedrigung aufgrund des Neides und der Eifersucht gegenüber einem Ziegenbock. Wasjka könnte einfach davongehen, könnte fortstoßen aus der Umgrenzung und der würgenden Umarmung des Zauns. Ihm, jedoch, fehlen Sehnsucht gehen und weitergehen können. Jeder von uns, der gehen könnte, humpeln, kriechen, jeder ginge in die Blumen. Und wieder zurück, weil wir es nicht ertragen.) „Das ist so eine Sache mit der Freiheit: der hat sie jetzt gerochen." (Ich pflücke Wasjka eine Blume vom Kopf, halte sie an die Nase, in deren Zuckungen sich einen Moment lang alle Sehnsucht bündelt und inhalieren ist Abbescheinung. Ich versuche mich zu konzentrieren, versuche, riechend die Zäune hinter mir zu lassen, die Steppe und das, was nach der Steppe kommt. Der Geruch ist das Fremdeste, Stärkste, Dauer so kurz, dass ich sie kaum für wahr halten will. Der Geruch ist die Flucht, die Sehnsucht nach Flucht, die kein Ende nimmt, weil auch die Flucht kein Ende nehmen und ein Leben lang dauern würde.) „Der Mann kennt keine quälendere Sorge, als die, einen zu finden, dem er möglichst schnell jenes Geschenk der Freiheit, mit dem er als unglückliches Geschöpf geboren wird, übergeben kann, denn für den Menschen hat es niemals und nirgends etwas Unerträglicheres gegeben als die Freiheit!" (Aus der Baracke höre ich sie niesen. Jeder von ihnen ist verschnupft, die freie Welt hinter einer Membran aus Rotz und diffusem Fieber verloren gegangen. Und sie sind froh darüber; würden sich, wenn es sein müsste, durch den Mund atmen. Sie wollen nicht riechen, sie wollen sich nicht langsames Ersäufen in einem Kälfig, reihenweises Wegsprengen der Köpfe und Verbrennen. In einem Video richten 25 Kinderterroristen 25 Gefangene mit Genickschüssen hin. Ein etwa zehnjähriger Junge in Tarnkleidung drückt einem Gefesselten ein Messer an den Hals und hält konzentriert den abgetrennten Kopf in die Kamera.

**II** – „Die Sehnsucht, etwas Lebendiges in der Zelle zu haben, wurde so mächtig in mir, dass die Blume, die schüchterne kleine Hundeblume, für mich bald den Wert eines Menschen, einer heimlichen Geliebten bekam: Ich konnte nicht mehr ohne sie leben – da oben zwischen den toten Wänden!" (Das Löwenzahnnest hatte einen Durchmesser von gut zwanzig Zentimetern, die hochaufgeschossenen, grobgezahnten Blätter hatten sich müde und schlaff zu Boden gelegt, ihr Grün war von einem grauen Schimmer bedeckt. Mit der flachen Hand drückte ich die Blätter zu Boden, spürte dabei und hörte, wie einige von ihnen brachen. Ich hielt sie weiter zu Boden gedrückt, nahm vorsichtig, um die Blumen nicht zu verletzen. Bislang sind sie zu mir durchgekommen, bislang haben sie die Zensur überstanden. Wie lange noch? Wann werden sie beginnen, die Blumen zu zensieren? Sie wegzuwerfen oder mit schwarzen Balken zu versehen?) „Die Schlüsselblümchen beleuchten mir die Zelle wie Sonnenlicht. (Sie heißen auch französisch: Chandelier!) Sie sind ganz frisch angekommen. Sie pressen jetzt die Blumen fassen!" (Ich kleibe die gepressten Blumen in das Heft. Die Ankunft der Blumen bestimmt die Ordnung und setzt sich über jede botanische Taxonomie hinweg. Die Blumen wachsen in den Heften so zufällig und ungeordnet wie auf den Wiesen, wachsen wie unzensiert. Ohne Volumen freilich, flachgepresst vom Druck, der auf sie ausgeübt wird, aber noch ist die Farbe der Blüten satt. Über die Wochen und Monate hinweg sehe ich zu, wie sie ausbleichen, noch ein zweites Mal verweilen und sich allesamt in einem kränklich-gelblichen Grau verlieren. Sie verbleichen unterschiedlich schnell, abhängig von der Chemie, auf denen ihre Farbe basiert.) „Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der Gerechtigkeit, sondern weil die Menschen, durch deren Hände die Briefe gegangen sind, noch etwas von den Wiesen zu erahnen, von den Quelldelirgängen, die gegangen werden, als wäre es selbstverständlich. Erst dann ziehe ich den Brief aus dem Kuvert,

> Wann werden sie beginnen, die Blumen zu zensieren? Sie wegzuwerfen oder mit schwarzen Balken zu versehen?

aber in Begleitung eines anderen oder sie kam und bemerkte ihn nicht oder sie verschmähte seine Liebe und brach ihm das Herz. Wie auch immer, entweder sie oder er taten das Brutalste, was man einer Knospe als Zeichen einer sich erst entfaltenden Liebe antun kann – sie einfach zwischen der Profanität des alltäglichen Konsums zu entsorgen. Seit damals gab es immer wieder Rosenknospen, die ich in beinahe unversehrtem Zustand in Müllbehältern fand und jedesmal durchflutete mich Mitgefühl mit dem unbekannten Zurückgewiesenen.

### 4 *Käufliche Liebe*

Vielleicht sind solche Gefühle aber auch zu romantisch und es stehen diese Blumen vielmehr für Mitleid. Mitleid mit jenen zumeist migrantischen männlichen Rosenverkäufern, welche im Lokal mit treffsicherer Ignoranz und teilweise Penetranz nebeneinander sitzende Frauen und Männer symbolisch zu Liebespaaren verkuppeln. Immer wieder wundert es mich, wenn dann tatsächlich Männer – wohl auch als Zeichen einer pekuniären Potenz – gönnerhaft ihr Geldbörsel zücken. Bisweilen, es waren dann auch immer wieder Frauen, kauften Leute in mittfühlender Solidarität die Rose für sich selbst und als praktische Unterstützung für den Rosenverkäufer. Vielleicht waren es solche Rosen, die dann, da ohne tiefere Liebessymbolik, auf der Straße gleich beseitigt wurden. Mehr als einmal fand ich ganze Rosensträuße in Mülleimern. Einmal, die Rosen waren noch in sehr gutem Zustand, brachte ich meiner Lieben einige mit nach Hause. Allerdings, so bemerkte ich an ihrer Mimik der Entläuschung, hätte ich ihr die Blumen einfach nur überreichen und nicht noch voller Stolz deren Re-Using erwähnen sollen.

Heute war ich wieder einmal in der Griessgasse, um zu sehen, ob an der Eingangstür einer Striptease-Bar nach wie vor jenes Symbolofto angebracht ist, das ich dort vor jahren gesehen hatte. Ein durchgestrichener Rosenstrauß zeugte davon, dass sich käufliche Liebe und käufliche Liebesspmäle in diesem Etablissement anscheinend nicht vertragen bzw. dort nicht jeder/ seine/ihre Liebesmittel anbieten darf. Schon eher absurd wirkt dabei, dass das Lokal selbst einen symbolischen Namen trägt: „Red Rose".

### 5 *Rot – Weiß – Blau*

Ernüchternd für mich war die Erklärung für das Entstehen der roten Nelke als Zeichen der Sozialdemokratie, die ich beim Nachrecherchieren fand. War es doch im 19. Jahrhundert ebenso anfänglich die rote Rose, welche den verbotenen Sozialistinnen als Erkennungszeichen diente. Auf die Nelke als Parteisymbol der Sozialdemokratie, so lesen ich, sei man gekommen, da sie billiger und leichter verfügbar war als rote Rosen (welche die SPÖ-Mandatartinnen im Parlament etwa 2006 wieder verwendeten).

Die Rose, allerdings in jungfräulich weißer Farbe, dient weiterhin als Symbol der ÖVP und steht damit in einer starken christlichen Symbolik, etwa zur Anbetung der „Jungfrau Maria".

Die blaue Kornblume, erst jüngst wieder gesichtet am Revers eines Doch-Nicht-Bundespräsidenten, war ganz klar das Erkennungszeichen der antisemitischen deutschnationalen Schönerer-Bewegung im Österreich des 19. Jahrhunderts und ab 1933 Erkennungssymbol der illegalen Nazis.

Und falls die österreichischen Grünen noch auf der Suche sind nach einer geeigneten blumigen Symbolsprache, dann lohnt ein Blick zu den schwedischen Grünen. Dort ist's die Butterblume, bekannt auch als Scharfer Hahnenfuß, dessen Pflanzenteile allesamt giftig sind.

↘

* Elaine W. Ho is a Hong Kong Chinese-American artist and writer currently in Graz as part of the Styria-Artist-in-Residence programme, www.indexofho.net
** Übersetzung und Vermetzung von Eva Ursprung

## jede blüte zählt

TEXT
Lisa Lehner

Foto: Bettina Meyer

Eine Blume ist eine Blume ist eine Blume, sie grünt. Ein Dorn ist ein Dorn ist ein Dorn im blauen Auge. Er verspert die Weitsicht, beschränkt die Weitsicht, besticht mit Ansichtssachen, verdrehten Tatsachen, machtspielend manipulativ, ermächtigt über Menschen, die vergessen selbst zu denken. Bleibt zu hoffen, der Spieß dreht sich um, öffnet Augen, irgendwann, dann, wenn dann, angen